



Juma Kliebenstein

Der Tag, an dem ich cool wurde

Oetinger 2010 • 256 Seiten • 12,95 • ab 12

Wie wird man cool, wenn im Leben alles daneben geht, was nur daneben gehen kann, wenn man keine Freunde in der Schule hat und eine dicke pinkfarbene Brille trägt, die die Mutter schick findet? Nicht einfach zu beantworten, und das Mitgefühl des Lesers gehört schon auf der ersten Seite diesem „Verlierer“ Martin, der die Geschichte eines Sommers erzählt.

Juma Kliebenstein erfreut zunächst mit einem durchaus ungewöhnlichen Erzählansatz. Es ist nachts und Martin, nicht gerade der Dünnsste, steckt vorn in der Rutsche ins Schwimmbaden fest und kann sich nicht mehr bewegen, weder vor noch zurück. Dabei hatte er sich die Geschichte seiner Rache so genial ausgedacht! Überraschen wollte er seine „Feinde“, die „FabFive“, die nachts in das Schwimmbad einbrechen wollten; ihnen die Kleider klauen, damit sie nackt durch die Stadt laufen mussten. Und nun das! Und während Martin feststeckt und darauf wartet, dass Karli, der bei dem großen Ereignis dabei war, Hilfe holt und ihn befreit, geht ihm so vieles durch den Kopf, an das er sich rückwirkend (mit Countdown: 10, 9, 8 ...) erinnert, bis er schließlich in der Geschichte wieder in der Rutsche steckend angekommen ist.

Es ist eine Geschichte, die bestimmt vielen Lesern vertraut sein dürfte. Martin ist nämlich kein Held, sondern ein ganz normaler Junge, bei dem immer alles schief geht, was nur schief gehen kann, vor allem, dass er sich in der Schule den FabFive gegenüber sieht, fünf ganz coolen Jungs, die ihn total uncool finden und deshalb stets und ständig piesacken. Das ändert sich erst ein bisschen mit dem neuen Schüler Karli, der schnell zu Martins Freund wird, denn Karli mit den großen Ohren, die er sich mit Tesafilm nicht sehr erfolgreich an den Kopf klebt, ist genauso uncool und verlockt zum Mobbing. Kein Wunder also, dass die beiden auf Rache sinnen, als sie eines Tages auf die Sache mit dem Schwimmbad stoßen. Was für ein schöner Plan, wäre nur Martin nicht stecken geblieben und würde ausgerechnet nachts von Papa und Opa befreit werden müssen!

Dass das nicht ohne Folgen bleibt, kann man sich denken. Hausarrest ist angesagt und der gipfelt darin, dass Martin und Karli zusammen mit Papa und Opa in Ferien nach Frankreich an einen See fahren müssen, mit einem alten engen Wohnwagen, und dort dürfen sie schließlich jeden Tag zur Strafe arbeiten: kilometerweit für die Brötchen laufen, die Hecke schneiden, den Rasen mähen ... und das, wo ihr ärgster Feind Lucas, Anführer der FabFive, irgendwo ganz cool Ferien auf Bali macht.

Und nochmal läuft der Countdown, nun auf dem Campingplatz. Wenigstens können die beiden da üben, wie man cool wird, zum Beispiel das lässige Schlendern oder das herablassende Lächeln aus dem Mundwinkel. Leider gibt es zu beidem nicht viel Grund. Aber dann überschlagen sich die Ereignisse. Zwei Mädchen tauchen auf, die die beiden anscheinend gar nicht so uncool finden; deren großer Bruder bringt ihnen das Gitarrespielen bei; sie dürfen im Zelt im Wald übernachten statt im Wohnwagen mit dem schnarchenden Papa und dem pupsenden Opa; und als ganz unverhofft der gefürchtete Lucas auftaucht, der mit seinem terrorisierenden Vater da auch Ferien macht statt auf Bali, nimmt die Geschichte einen unerwarteten Verlauf.

Zurück in der Schule machen Martin und Karli eine ungeheure Entdeckung. Cool sind sie geworden in den Ferien, wirklich cool, und das hat nicht mit Schlendern und Mundwinkel-lächeln zu tun!

Ein Buch ganz perfekt auf lesende Jungen zugeschnitten, aber auch Mädchen können sich durchaus mit der humorvoll-witzig erzählten Geschichte und der Situationskomik erfreuen – zeigt sie ihnen doch immer wieder, wie Jungs nun wirklich „ticken“ ...

Astrid van Nahl